

siebzigster und achtziger Jahren zu großer Bedeutung für den deutschen Büchermarkt gelangten sogenannten modernen Antiquariats (Ramsch- oder Restbuchhandels) allgemein bekannt geworden. Er hatte seine Tätigkeit im Sortiment begonnen und in einem verhältnismäßig jungen Lebensalter am 15. September 1886 in Gera (Neuß f. L.) eine Buch-, Kunst-, Musikalien- und Antiquarhandlung gegründet, nachdem er sich während seiner Lehr- und Wanderjahre in Schleiz, Bremen und Basel eine gute Ausbildung angeeignet hatte. Das Geschäft schlug schnell ein, und er konnte sich in wenigen Jahren so viel erübrigen, daß er an weitere Unternehmungen denken konnte. Im März 1873 verkaufte er seine Sortimentsfirma, und mit Hilfe des durch den Verkauf und während seiner erfolgreichen Sortimentertätigkeit gewonnenen Betriebskapitals erweiterte er unter der Firma E. V. Griesbachs Verlag in Gera seinen bis dahin nur nebenbei geführten gangbaren Lokalverlag durch größere Unternehmen (z. B. Müller und Pabst, Kryptogamen-Flora, 3 Bde.) und wandte sich vor allem dem Vertrieb im Preise herabgesetzter Bücher zu. Die nach dem Kriege von 1870/71 gesteigerte Verlagspekulation zeitigte natürlich manche selbst für große Verlagsfirmen empfindliche Nieten, weil auch der mit verstärktem Druck emporgereichten Produktion noch nicht die entsprechenden Absatzquellen in genügendem Maße gegenüberstanden, so daß auch manches an und für sich gute Buch einen Mißerfolg brachte und die Verleger öfters als bisher zu großen Lagerverkäufen gezwungen wurden. Für eine Reihe von angesehenen Verlagshäusern wurde Griesbach ständiger Abnehmer aller nicht von der Gunst des Publikums getragenen Verlagsartikel, und seiner geschäftlichen Tüchtigkeit und großen Verkaufsroutine gelang es auch meist, die oft recht ansehnlichen Verlagsvorräte mit gutem Verdienst unterzubringen. Mit seiner Kapitalkraft stieg auch sein Wagemut, und selten klopfte ein Verleger vergebens mit einem Angebot, wenn auch noch so großer Verlagsreste, bei ihm an. Immer mehr stiegen aber auch die Schwierigkeiten, diese Massen an den Mann zu bringen; zu viele hatten sich dem anscheinend sehr lukrativen Restbuchhandel mit der Zeit zugewandt, erschwerten durch ihre Konkurrenz den Absatz und schmälerten dadurch in bedenklicher Weise den Verdienst. Nach vielen guten Jahren kamen für den Restbuchhandel die Jahre der Krise, und Griesbach, der die veränderten Verhältnisse des Absatzes in altem Optimismus nicht richtig in Rechnung stellte, wurde ein Opfer der geänderten Marktlage des modernen Antiquariats und mußte um die Wende des Jahrhunderts sein einst blühendes Geschäft zusammenstürzen sehen. In den letzten Jahren lebte er in Leipzig und war immer noch in bescheidenem Maße buchhändlerisch tätig. Möge ihm die Erde leicht sein!

Ferner:

am 28. November nach 10-jährigem, schwerem Leiden, im 58. Lebensjahre, Herr Hermann Nisef in Bornim (Mark).

Der Verstorbene gründete unter der Firma seines Namens am 1. Oktober 1880 in Gagen i. B. eine Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei, in der u. a. die Gagerer Volkszeitung erschien. Am 15. September 1881 nahm er unter Änderung der Firma in Hermann Nisef & Co. seinen bisherigen Prokuristen Johannes Barnasch als Teilhaber auf, der ihm am 19. Juli des folgenden Jahres seinen Geschäftsanteil abkaufte, um das Geschäft unter der alten Firma allein fortzusetzen. Nisef war nach Verkauf seines Geschäfts lange Jahre Vorstandsmitglied der Verlagsanstalt und Druckerei (vormals J. F. Richter) in Hamburg, arbeitete dann im technischen Betriebe der Firma E. S. Mittler & Sohn in Berlin und gründete 1905 die Firma Hermann Nisef, deutsche Centrale für Militär-Wissenschaft in Berlin. Im Jahre 1911 zog er nach Bornim i. d. Mark, wo er nun von jahrelangem schweren Leiden durch den Tod erlöst wurde.

Henry F. B. Lynch †. Auf der Rückreise von Paris ist der Forschungsreisende Henry Finnis Blossie Lynch im Alter von 52 Jahren gestorben. Unter seinen zahlreichen Schriften ist die wichtigste „Armenia, Travels and Studies“, die auch ins Russische übersetzt wurde.

Sprechsaal.

(Ohne Verantwortung der Redaktion; jedoch unterliegen alle Einsendungen den Bestimmungen über die Verwaltung des Börsenblatts.)

Ein ansehnlicher Verdienst!??

Die J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachf., Stuttgart, versandte am 8. November d. J. ein Rundschreiben über „Gottfried Keller, Der grüne Heinrich, Erste Fassung, Ausgabe für Bücherfreunde in 1250 nummerierten Exemplaren, 4 Bände, 50 Bogen, groß 8^o“.

In weiß. Ziegenleder geb. mit reicher Goldpress. M 65.—, und bemerkt nach einer einleitenden Empfehlung: »Wir behalten den Vertrieb ausschließlich dem Sortiment vor und laden dasselbe zu tätiger Verwendung ein. Der Verdienst von 13 M am Exemplar wird bei einer derartigen Ausgabe gewiß als ein ansehnlicher befunden werden. Der Preis von 65 M ist im Verhältnis zu dem Gebotenen ein mäßiger.«

Gleich mir wird jeder Sortimenter über den »ansehnlichen Verdienst« ganz entgegengesetzter Meinung sein als die Verlagsfirma. Für diese Ausgabe kommen nur Bücherliebhaber mit einem großen Geldbeutel in Frage, für die es ziemlich belanglos sein dürfte, ob sie dafür 65 M oder 75 bis 80 M anlegen werden. Es könnte der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachf. bekannt sein, daß in den größeren Städten wohl nur ganz wenige Sortimentsfirmen mit einem Spesenfuß unter 20% rechnen können, und ich frage deshalb: wo bleibt überhaupt der Verdienst? Gerade bei solchen Ausgaben muß das Sortiment entsprechend verdienen, und es ist meiner Ansicht nach die Beschränkung des Preises auf 65 M durch nichts berechtigt. Wenn die Verlagsfirma mit der Möglichkeit rechnet, daß auch diese Ausgabe bald nach Erscheinen zu einem höheren Ladenpreise verkauft werden wird, so ist nicht einzusehen, warum sie den Ladenpreis auf Kosten des Sortiments so niedrig ansetzt. Im Gegenteil spricht ihre ganze Beweisführung für einen höheren Ladenpreis. Es kam mir nur darauf an, hier vor aller Öffentlichkeit der Annahme der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachf. entgegenzutreten, als ob ein Verdienst von 20% als ein ansehnlicher gelten könne!

Frankfurt a. M.

Friedrich Alt.

Erwiderung.

Auch wir sind der Ansicht, daß die Sortimentsfirmen in den größeren Städten mit einem hohen Spesenfuß zu rechnen haben. Dem Anwachsen der Spesen im Sortiment Rechnung tragend, haben wir denn auch seit geraumer Zeit den Rabatt auf unsere Verlagsartikel — soweit dies irgend angängig war — erhöht; selbst bei einer Reihe nicht belletristischer Werke (z. B. Koser, Geschichte Friedrichs des Großen — v. Bernhards, Deutschland und der nächste Krieg — v. Unger-Colomb, Blücherbriefe) sind wir auf 30% Rabatt und 11/10 bzw. 13/12 gegangen. — Wir möchten aber doch darauf hinweisen, daß es nicht unbedenklich ist, die Tatsache der hohen Gesamtspesen des Sortiments als in allen Fällen gleichmäßig in Betracht kommend hinzustellen. Es ist doch gewiß etwas ganz anderes, ob der Sortimenter einen Umsatz von 65 M erzielt einerseits z. B. durch Verkauf einer großen Anzahl billiger Schulbücher oder sonstiger wohlfeiler Artikel, auch durch zahlreiche Ansichts- und Auswahlendungen von Werken im Betrage von vielen hundert Mark, oder andererseits dadurch, daß sein Kunde ihm eine feste Bestellung auf ein im Verhältnis zum Umfang und Gewicht teureres Werk zum Preise von 65 M ins Haus schickt!

Was nun die Rabattierung der Ausgabe für Bücherfreunde von »Der grüne Heinrich«, erste Fassung, im besonderen betrifft, so liegt hier ein auch von uns nicht gern gesehener Ausnahmefall vor.

Der Herr Einsender schreibt, daß es für die bei unserer Ausgabe in Betracht kommenden Bücherliebhaber ziemlich belanglos sein dürfte, ob sie dafür 65 M oder 75 M bis 80 M anlegen. Dem können wir nicht unbedingt zustimmen, denn es gibt natürlich auch bei derartigen Ausgaben gewisse Grenzen, die man nicht ohne Schaden für Verlag und Sortiment überschreiten kann, und zudem wurde im vorliegenden Falle von den für den Vertragsabschluß maßgebenden Faktoren uns gegenüber auf Innehaltung eines nicht allzu hohen Preises besonderes Gewicht gelegt. Deshalb mußten wir bei dieser Ausgabe den Rabatt ausnahmsweise auf nur 20% bemessen, was wir um so eher für angängig hielten, als wir durch direkte Propaganda auf unsere eigenen Kosten — aber unter ausdrücklichem Hinweis auf den Bezug durch das Sortiment — diesem in die Hände arbeiten und den Vertrieb ausschließlich dem Sortiment vorbehalten.

Unter diesen Umständen glauben wir immerhin auch einen Verdienst von 13 M am Exemplar als einen an und für sich ansehnlichen bezeichnen zu dürfen.

Den Hinweis des Herrn Friedrich Alt darauf, daß wir eine Preissteigerung des Werkes nach seinem Erscheinen für möglich halten, können wir nicht als eine begründete Widerlegung unserer Auffassung betrachten. Wenn der Preis einzelner Exemplare des Werkes nach Erscheinen wesentlich in die Höhe gehen soll, so ist dies eben nur dadurch möglich, daß die ganze Auflage desselben infolge eines annehmbaren Ladenpreises rasch vergriffen wird, so daß Sortimenter und Antiquare, die sich durch rechtzeitigen Bezug Exemplare gesichert haben, sie nun zu höheren Preisen an Liebhaber abgeben können.

Stuttgart.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Thomas. — Verlag: Der Borsenerverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig, Deutsches Buchhändlerhaus. Druck: Hamm & Seemann. Sämtlich in Leipzig. — Adresse der Redaktion und Expedition: Leipzig, Gerichtsweg 26 (Buchhändlerhaus).